Kreuzung

LICHTUNG



»Grimms Märchen«

Gesamtausgabe neu bebildert

HENRIK SCHRAT

Verlag Textem, Hamburg

www.grimmschrat.de hans@grimmschrat.de Instagram: grimmschrat

Juni 2023

Juden in den Märchen

In 4 Texten kommen Juden vor. Die Texte sind gegen Ende von Band 4 platziert. Wie damit umgehen? Wie bebildern? Das hat mich umgetrieben, ich habe einiges gelesen und mit Menschen gesprochen. Was meint Ihr dazu?

Schatten & Sonne hinter den Wolken

Im März hatte ich über die Finanzexplosion geschrieben, und dass der Verlag aus der Finanzierung raus ist. Mittlerweile hat sich einiges getan, gefühlte 1000 emails + Telefonate später. Eine Menge Menschen waren auch in meinem Atelier in Berlin. Viele von Euch haben sich gemeldet und was gekauft, haben jetzt einen Original Schrat an der Wand, und ich bin über das Netzwerk dass hier zustande gekommen ist baff und begeistert. Noch ist die Kuh nicht vom Eis, aber sie hat schon Schlittschuhe an.

Ich frag mich mittlerweile, was dieses Projekt eigentlich ist. Wahrscheinlich am allerwenigsten, dass wir Märchenbücher verkaufen. Jedenfalls bin ich verhalten optimistisch, das gefräßige Projektbaby satt zu kriegen.



Gender & Horror

Sensenmann oder Sensenfrau?
Hollahopp. Dazu oder zu so was Ähnlichem hatte ich im letzten Infobrief zum Projekt eine Frage gestellt, bzw. die Frage nochmal nachgemailt ausserhalb des Briefes. Ein paar Antworten dazu weiter unten. Ich hab wieder viel gelernt, und bedanke mich bei allen, die sich die Mühe gemacht haben mir zu schreiben. Das hilft aus der eigenen Blase herauszukommen.

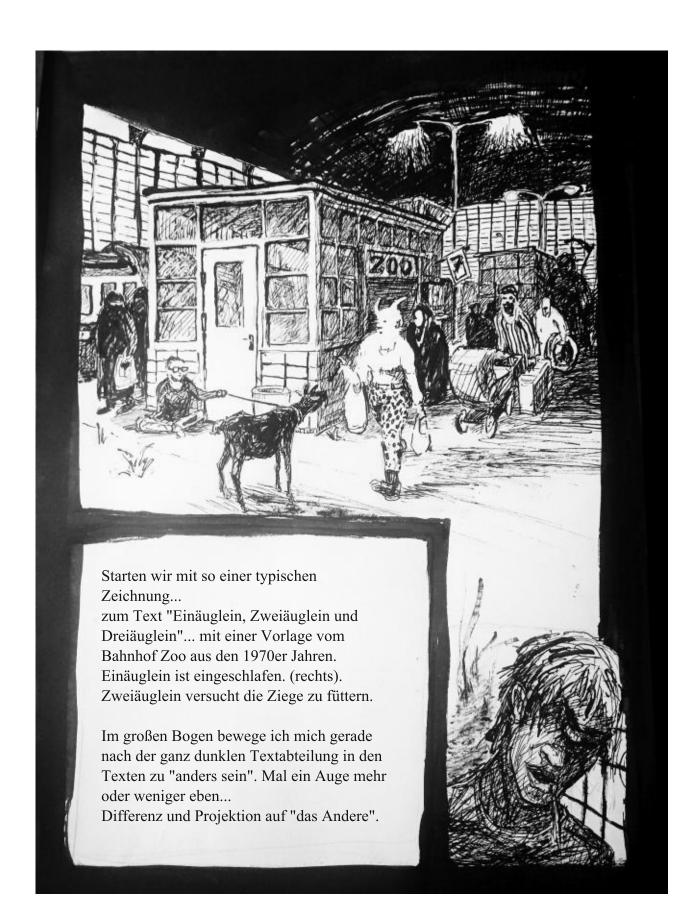
Kreuzung

LICHTUNG

*

*

J. O. I. I



Kreuzung

LICHTUNG

Juden im Märchen

Es nähern sich die Texte, in denen Juden vorkommen, vier Texte von 240 Märchen. Ein Fragment, und drei "gültige" Texte. Ich habe mit einigen Menschen gesprochen, die dazu geforscht haben oder generell im Antisemitismus - Diskurs stecken. Als Rahmenverschiebungsdenke: Wenn die "Sammlung" der Texte die damalige orale Geschichte abbilden soll, scheinen mir das zu wenig Texte zu sein. Über diesen Denkzugang, ob der so stimmt usw. könnte man sich lang auslassen. Ich gehe aber von der Perspektive heran, die Antisemitismus in den Texten kritisiert, der sich durch die Verschriftlichung fortschreibt und im Denken verankert wird.

Meine Frage a) diese Texte weglassen? b) Juden umbenennen (z.B. "Der Kaufmann" statt "Der Jude") ? c) alles lassen und kommentieren. Fußnote? Nachwort?

Die Frage geht hier in die Runde, auch gern mit Anmerkungen zu den konkreten Märchen. Ich füge sie am Ende des Dokumentes alle ein.

Ich habe einiges gelesen was es zu Juden in Grimms Märchen gibt, auch zu einigen Autorinnen und Autoren Kontakt aufgenommen. Zudem hat es mich dahin geführt, mir die jüdische Geschichte generell ausführlicher anzuschauen. Die Aufsätze von Shulamit Volkov, "Antisemitismus als kultureller Code" haben mich weggepustet, und der Klassiker von Ismar Ellenbogen und Eleonore Sterling "Geschichte der Juden in Deutschland" ist auch als Buch mit seiner eigenen Geschichte ein Ereignis, das ich empfehlen kann. Grad lese ich Meron Mendels Buch "Über Israel reden", das dieses Jahr auf der Shortlist des Deutschen Sachbuchpreises stand, in dem es um Ambivalenzen und Hysterisierung des Antisemitismus-Diskurses in Deutschland geht. Das gehört nicht direkt hier her, aber hilft mir Verstehen. Richtig Verstehen kann man eh nicht, nur sich bemühen. Das Mendel-Buch kann ich absolut empfehlen, Kenntnisreich, aus der Realität, es liest sich gut, und wie jemand der so im Feuer steht wie er einen so klaren Kopf behalten kann ist mir ein Rätsel.

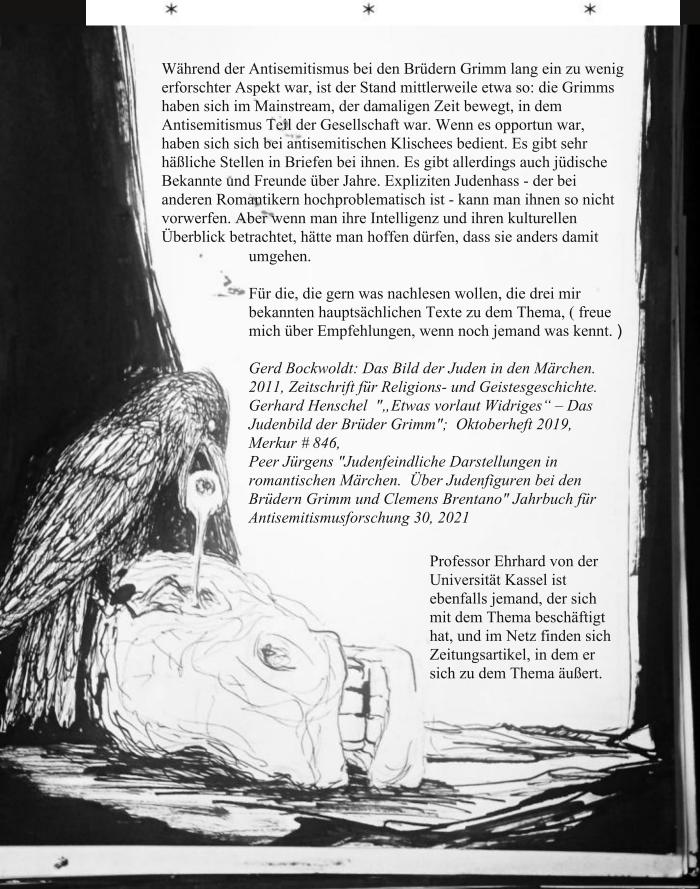
Aber zurück zum Thema. Die Zeichnung hier auf dieser Seite entstammt einem Parallel - Narrativ zu dem drastischsten der Märchen, in denen Juden vorkommen. Diese Zeichnung gehört zum Märchen "Der liebste Roland", und was da als Schatten im Gestrüpp liegt ist eine tote Hexe, die versucht hat die Blume zu brechen - die ein verwandeltes Mädchen ist. Der Geliebte des Mädchens hat auf einer Zaubergeige gespielt sobald die Hexe in das Dornengestrüpp gekrochen ist und sie musste so lang tanzen in den Dornen, bis sie tot war. Schock, oder? Drastisch. Eine unfassbar starke Erzählfigur.

Und, ihr ahnt es, in dem Märchen "Der Jude im Dorn" ist es der Jude...



Kreuzung

LICHTUNG



Rodung Kreuzung

LICHTUNG

Die Gänsemagd.

Diesen großartigen Text muss ich einfach mit einer Zahl an historischen Bildern versehen. Typischerweise wird die Szene "Magd kämmt sich die Haare und dem Hirtenjungen treibt der Wind den Hut davon" imaginiert, und natürlich die Szene mit dem sprechenden Pferdekopf im Tor. Dabei gibt es noch eine ganze Reihe Motive, ein sprechender Blutstropfen, aus dem abgeschlagenen Kopf der halbschwester gekommen, oder die Szene in der die Magd die Königstochter zwingt die Rollen zu tauschen. Eine eigentlich ziemlich brutale Szene der Erniedrigung, die Androhung physischer Gewalt umspielen die Grimms elegant im Text, und erst beim zweiten Lesen wird einem klar, was da eigentlich abläuft.

Hier zwei Bebilderungen, von einem englischen Präraffaeliten und einem deutschen Jugendstilkünstler.



Walter Crane 1890er Jahre



Heinrich Vogeler, 1907

Rodung Kreuzung

LICHTUNG

Die Gänsemagd.



Ludwig Emil Grimm 1820er Jahre



Gordon Browne. Illustration von Gordon Brown, ich schätze etwa 1890er Jahre.



Otto Ubbelohde ca 1910



Paul Hey. 1920er Jahre

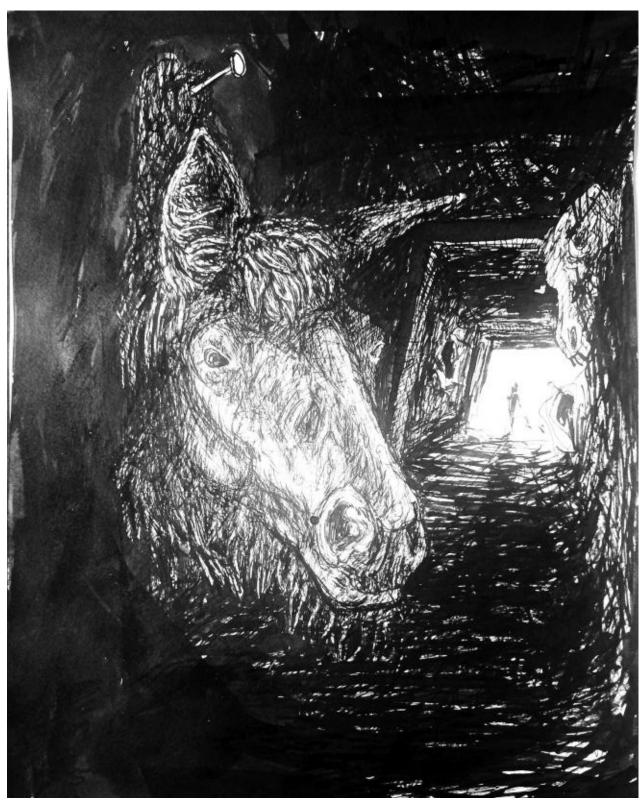


Hilda Boswell. ca 1950er.



Helga Gebert ca 1985

Rodung Kreuzung Lichtung
*



Eigentlich mag ich meine Zeichnung, sie atmet den Geist, den ich haben wollte. Aber das Pferd sieht wie eine Kuh aus, irgendwie... ich muss nochmal drüber schlafen...

Rodung Kreuzung Lichtung
* * *



Der Pferdekopf ist die Wiederaufnahme dieser Zeichnung hier, die sich ein paar Seiten weiter vorn im Buch befindet, eine dieser Zwischenseiten, die die Sektionen des Buches voneinander trennen. Sie markiert das Ende der "Dunklen" Abteilung.

Und, wenn ich das hier mal so sagen darf: Das ist für mich eine der besten Zeichnungen, soetwas, das ich nicht alle Tage schaffe. Es ist locker hingeschrieben, abstrakt, eine Zeichnung als Zeichen. Licht am Ende des Tunnels.

RODUNG

Kreuzung

LICHTUNG





"Die Kammerjungfer hatte aber zugesehen und freute sich, daß sie Gewalt über die Braut bekäme; denn damit, daß diese die Blutstropfen verloren hatte, war sie schwach und machtlos geworden. Als sie nun wieder auf ihr Pferd steigen wollte, das da hieß Falada, sagte die Kammerfrau: "Auf Falada gehöre ich, und auf meinen Gaul gehörst du;" und das mußte sie sich gefallen lassen. Dann befahl ihr die Kammerfrau mit harten Worten, die königlichen Kleider auszuziehen und ihre schlechten anzulegen, und endlich mußte sie sich unter freiem Himmel verschwören, daß sie am königlichen Hof keinem Menschen etwas davon sprechen wollte; und wenn sie diesen Eid nicht abgelegt hätte, wäre sie auf der Stelle umgebracht worden. Aber Falada sah das alles an und nahm's wohl in acht."

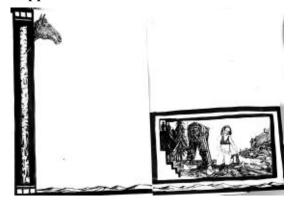
Hedwig Holtz - Sommer (1901 - 1970).

Die Interpretation von Hedwig Holtz - Sommer war die einzige die ich finden konnte, sicher gibt es noch mehr. Das ist schon eine ziemlich drastische Szene, die Androhung von physischer Gewalt bis zu Mord um sich dessen zu bemächtigen, was eine andere hat. Nun könnte man das durchaus auch so interpretieren, dass endlich die Magd als sozial Benachteiligte sich etwas vom Wohlstand nimmt, ein revolutionärer Akt. Ich hab das eine Weile überlegt, mich dann aber doch für die "Gewalt" Interpretation entschieden. Die Königstochter wird ja quasi ihrer Persönlichkeit beraubt, ihrer Identität. Das Tier als Zeuge, das auch über seinen eigenen Tod hinaus immer wieder davon spricht, als stummes Zeugnis hängt der Pferdeschädel da im Tor, als anklagendes Objekt für den Raub der Persönlichkeit, da schwingen für mich einfach zu viele Möglichkeiten mit, als das ich zu einer politischen Klasseninterpretation greife.

Aber falls jemand noch nicht genug hat vom Hirntwist: tauschen wir doch mal die Geschlechter, auch hier. Was passiert denn dann... Aber im großen Bogen ist das eine Stelle wo die Geschlechtszuordnung für mich keine Rolle spielt. Da sind einfach zwei Menschen. ---- Oder? ---- ?



Doppelseite, mit Platz für Text



Und nach all dem Herumgedenke, liebe Leute, diese ganze Interpretiererei ist mir Wurst am Ende des Tages, das ist einfach eine soooo coole Erzählfigur... boah, was für eine Erzählung. Gänsehaut.

Kreuzung

LICHTUNG

Gender & Horror

Ich hatte zwei Frage, die eigentlich getrennt gemeint waren (und sind) eine zur Geschlechterrolle und eine zu Grusel. Ins nachhinein wurde mir klar, dass sich das vielleicht mixt. Ich bringe unten einige Eurere Feedbacks, die zahlreich kamen, über 100 Emails habe ich bekommen, VIELEN DANK.

Sensenmann oder Sensenfrau? Teilt sich das so auf? Frau gibt Leben, Mann nimmt Leben? Ist das Gerecht? Drehen wir es um: Mann gibt Leben und Frau nimmt Leben. Schwierige Sache mit der Geburt. Sensenfrau. Walküren? Unkraut in meinem Kopf. In den europäischen kulturübergreifenden Mythologien bestimmen Frauen sowohl über den Anfang als auch das Ende des Lebens. Die Nornen, die Parzen, die Moiren, die Erste spinnt den Lebensfaden, die Zweite misst ihn ab, die Dritte schneidet durch. Vor den drei Ladies kuscht ja sogar Odin, der Obermacher. Und über dem Teufel steht immer noch die Ellermutter. Patriarchat ist halt auch nicht so einfach...



- a) Frau oder Mann? Eigentlich, schon lang, wollte ich den Protagonisten in genau diesem Text, den fürchtlosen "Knaben" mit einer jungen Frau besetzen. Geschlechterzuordung in den Märchen scheint mir häufig austauschbar (nicht immer!), das sind Platzhalterfiguren, da ist einfach jemand, der sich nicht fürchtet. Nun ist dieses wichtige Frau/Mann/Dazwischen Thema aber gerade mit einem derartigen Hype belegt, das ich nicht zeitgeschmäcklerisch werden möchte... ach ne, der Schrat springt jetzt auch noch auf den Zug auf, billiger Beifall. Was meint Ihr dazu?
- b) der Horror. Es wird mit
 Totenköpfen gekegelt, und Tote mit
 ins Bett genommen, um sie zu
 wärmen, und so geht das weiter.
 Wieder stehe ich vor der Frage, ob ich
 das eher witzig löse, oder da wirklich
 zuschlage. Einen Totenkopf auf der
 Drehbank abdrehen, damit sich's
 besser kegelt damit, das ist schon
 derbe. Genau so zeichnen?

Kreuzung

LICHTUNG

*

*

Hier ein Auszug aus den Anworten:

Es ist doch Ihr Werk, und wenn Sie die Heldenfigur mit einer jungen Frau besetzen wollen, na dann auf! Bin sehr gespannt, ob Sie dann im Spukschloss die Prinzessin in einen Prinzen verwandeln oder ob Sie es bei der Grimm'schen Prinzessin belassen (was ja durchaus dem Zeitgeist entspräche, wobei... den ungarischen Markt können Sie dann erstmal vergessen?). Zu b) möchte ich sagen, dass "witzige Lösungen" ja irgendwie immer durchgehen.In diesem Fall jedoch würde ich der "derben" Lösung den Vorzug geben, einfach deshalb, weil es in diesem Märchen derart rabiat zugeht, dass wenig dagegen spricht, die schräge Ruppigkeit des Geschehens auch in den Zeichnungen zu reflektieren.

Ich würde eine androgyne Figur vorschlagen denn die vorgestellten Ängste sind ja universell. beim Lesen war es für mich auch nie eindeutig besetzt, der Horror wird im Märchen ja durch die Furchtlosigkeit ins Lächerliche gezogen und für die Leser und aushaltbar, da könnte ich mir die Schnittstelle von Witz und fein gedrechselten Schädel gut vorstellen

Mit den Geschlechterstereotypen zu spielen weitet Märchen über ihren historischen Kontext . Und tiefenpsychologisch gelesen greifen sie tiefer und existenzieller als Geschlechterrollen .

Zu a) ich persönlich würde nicht auf den Zug aufspringen ... Wird mir auch alles gerade zu viel Zu b) ist tatsächlich bedenklich ob vieler grausamer Taten aktuell ... selbst nachzudenken und zu fantasieren... ich werde allerdings je älter ich werde auch immer sensibler.

Kann das furchtsame Wesen nicht androgynen sein?

Ah ich kenne keine psychologischen Deutungen des Märchens, mir war aber immer klar das ist ein Mann. Vor Tod Hinrichtungsstätten, Spuk, geistern usw natürlich Null Angst, aber dann plötzlich im Bett mit einer jungen Frau -die Zappelnden Fische -Angst des Mannes vor der Lebendigkeit der Frau, der Sexualität mit der Frau. Das packt er irgendwie nicht von daher: Mann .

ich fände es komisch, wenn in dem Märchen von einem Jungen berichtet und dann ein Mädchen gezeichnet wird. Das wirkt angesichts der Gender-Debatte - wie Du schon befürchtest - zwanghaft, da würde ich bei dem jungen Mann bleiben. Den irgendwie unerklärlichen Wunsch, dass es einen gruselt, finde ich im Übrigen eher jungehaft-männlich, eine spielerische Herausforderungen ..

in der Schwarzweißgrafik können auch die Totenköpfe etc. so dargestellt werden, denn sie sind in dieser Form primär Materie, der Mensch/das Lebendige ist entschwunden. Das ist radikal, zweifelsohne, doch das Gruseln, das ist die Aussage des Märchens, ist in der Vorstellung.

- a) ich würde es begrüßen, wenn Grimms Märchen unverändert abgedruckt werden. Macht man aus dem Knaben ein Mädel, so steht auch alles andere zu Disposition und muss sich ggf. der aktuellen Mode beugen.
- b) Ich würde es ruhig derbe zeichnen. Schließlich war der Knabe ziemlich abgebrüht.

RODUNG

Kreuzung

LICHTUNG



Hi Hans.

als Feministin, und gerade als solche, erkläre ich: Es soll eine Frau sein, als Ur- und Naturgewalt jenseits von Gut & Böse. (...) Sheela-na-gig: destruction und creation. Und einen Skull auf der Drehmaschine, das ist ein Bild, das ich einmal im Leben gesehen haben möchte.

Knabe ist Knabe, wenn er heute optisch unmännlich sein darf, klein, zart, fummelig gekleidet, dann ist das gut so. Damit wäre eigentlich genug getan.

Aus meiner Sicht lässt sich so viel abstrahieren, vereinfachen, umdeuten, dass man ruhig den Text als ursprüngliche Basis bestehen lassen soll.

Mit den Protagonisten haben Sie recht, ich habe hier schon einmal mit einer Kollegin diskutiert, die meinte, dass bei einer ganzen Reihe von Märchen die Hauptfiguren Mädchen oder Frauen sind, lustigerweise habe ich das als Mann anders gesehen...

Und ich würde durchaus die Horror-Elemente mal zeigen, jeder kann sich das ja sowieso im Kopf

Die Geschlechterzuordnung sollte original bleiben, sonst verliert die Sache Ihren Sinn. Es sind GRIMMs Märchen. bei den Bildern habe ich keine Hemmungen. Das ganze ist doch für Erwachsene ausgelegt.

ich finde es voll in Ordnung, wenn ein gestandener Mann sich vor glitschigen Fischen im Bett gruselt. Von Frauen wird das ja gern behauptet, dass sie ängstlich und zimperlich seien und sich vor allem Möglichen ängsteln und ekeln. Das musst du nicht auch noch verstärken.

... wenig später kam eine zweite Email:

Rodung Kreuzung

LICHTUNG

und man kann das auch anders sehen: Anfangs ist der Mann mutig bzw. von seinem Mut, seiner Stärke, seiner Überlegenheit überzeugt. Wenn du nun eine Frau ins Spiel bringst, kippst du zunächst das Klischee der schwachen Frau (was vielen gefallen wird), um es dann mit voller Wucht wieder aufzuwärmen (was mir nicht gefällt). Je länger ich drüber nachdenke, umso verzwickter wird's.

Ein bisschen Zeitgeist schwingt doch in jeder Neu-Edition eines alten Textes mit, insofern passt die Genderung aus meiner Sicht, ohne billig zu wirken. Sie steht ja nicht im Vordergrund, sondern das Gruseln. Die Totenkopfdrechslung fällt mir schwerer, auch wenn die Märchen ja an Derbheit nichts zu wünschen übrig ließen. Auch hier kommt der Zeitgeist ins Spiel, und ich würde eher für eine zeitgemäßere=mildere Form plädieren.

Die Grimmschen Erzählungen sind entstanden mit einem generischen Maskulin, was ich durchaus, weil männlich konnotiert, auch heute für verträglich halte, denn nach aktuellem Betroffensein an irgendetwas anzupassen. Der Gehalt des Erzählten mag ohnehin für sich adaptieren, wer sich angesprochen findet. Der Horror von gedrechselten Totenköpfen verschwindet m.E. nicht aus der Welt, wenn er nicht mehr benannt wird. Ich sehe darin in einem Weichspülansinnen sie oder einem Verlangen nach Feinschliff eine seltsame Wortmagie, als würden grausame Verhältnisse mit vermiedener Wortdarstellung verschwinden. Was wird denn aus Erzählungen, die nicht mehr anstößig wirken?

Für mich gibt es nur eine authentische Darstellung, nämlich so, wie das Original-Märchen die Personen aufstellt. Sie sagen, das sei vielleicht auch öfters Zufall, es könne im Grund auch ein Mädchen/Frau stehen, wo ein Junge/Mann steht. Aber stimmt das tatsächlich? Oder ist es nur der "Eindruck", da seien Personen austauschbar? Und wie weit würde man mit der Tauscherei gehen wollen?

Ich muss gestehen, ich habe eine tiefste Abneigung dagegen, wenn wir heute so tun, als ob wir die Vergangenheit besser kennen würden als sie sich selbst. Gut, wenn man sagt: ich erzähle die ganze Geschichte, das ganze Märchen neu, nach meinem Gusto. Dann mag man das tun - nur ist es dann eben nicht mehr "Grimms Märchen", sondern eine "Nacherzählung in der Facon von Herrn/Frau XY".

Und wild übertrieben: Dann könnte man auch aus den "sieben Zwergen" 7 Riesen machen - Begründung: man darf kleinwüchsige Menschen nicht diskriminieren.

Aber es ist doch gerade das Faszinierende, wie jedes Zeitalter seine eigene Sichtweise hat. Will man die wirklich plattmachen, einebnen zu einer "einzig wahren Sichtweise für immer", nicht nur für die Zukunft, sondern auch noch für die Vergangenheit? Der "Einheitsblick auf alle Zeiten"?? Das wäre doch stinkfad!! Fazit: Wir können die Vergangenheit leugnen – aber nicht ändern! Seien wir doch froh, dass sie uns anderes erzählt, als was wir heute kennen!

zur 1. (Mann/Frau): so beschränkt (eigentlich wollte ich "idiotisch" schreiben, aber das ist dann doch zu hart!)loszuziehen, um das Fürchten zu lernen, können nur Männer sein! Mutproben, Initiationsriten etc. gibt es m.W. nur für Männer bzw. werdende Männer.....- hat wahrscheinlich mit dem "kleinen Unterschied", der Ausstattung mit Testosteron, zu tun. Also bitte: lass ihn als Mann losziehen und seine Abenteuer bestehen! Abgesehen davon, dass er ja wohl auch ein bißchen unbedarft und blauäugig ist......Und zum Glück für ihn findet er ja dann auch eine Partnerin, die - wie viele kluge Frauen - ihm das nicht übel nimmt (vielleicht wegen des "kleinen Unterschieds", der ihr sicher nachts eigentlich viel Freude macht!) und seinen dämlichen Spruch mit einer genialen (nächtlichen!!) Aktion so toppt, dass er obsolet wird!

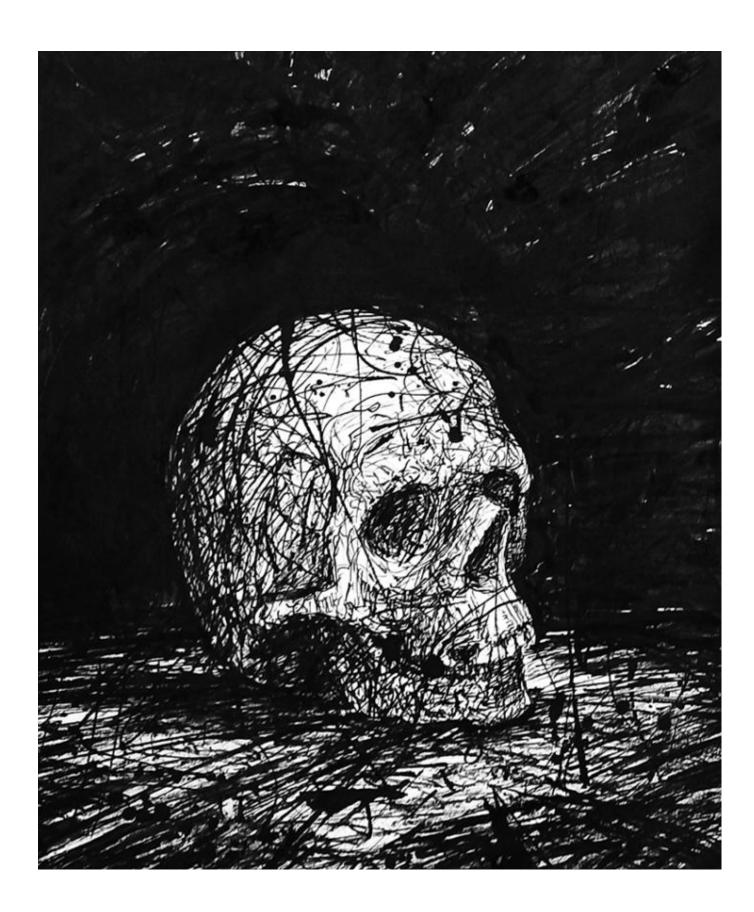
zu 2. (Horror/gruselige Totenköpfe): Vielleicht lohnt ein Blick zurück - oder in andere Kulturen? (...) Und wenn ich mir die vergnügten Totenköpfe aus Porzellan anschaue, die mir mein Sohn aus Mexiko mitgebracht hat, wo der 1. November /Allerheiligen groß auf den Gräbern verstorbener Familienmitglieder gefeiert wird, dann finde ich da etwas von dem nächtlichen Kegeln wieder...

Den Horror lieber witzig lösen...Frauen sind einfach die mutigeren Männer, das vergesst ihr Männer immer gerne ;-))

1. Die Geschichte von jemandem, der auszog.

Vielleicht jemand androgynes, also Bowie oder Annie Lennox als Vorlage nehmen und den jemand als Mensch

Rodung Kreuzung Lichtung



Kreuzung

LICHTUNG

*

begreifen. 2. Kann ruhig heftig sein. Die Geschichten sind Recht heftig geschrieben und vertragen auch eine angemessene zeichnerische Umsetzung.

Mich treiben zwei Fragen um – meine Antwort darauf.

- a) Frau oder Mann? Eine Frau!
- b) der Horror in der Beschreibung; nüchtern, sachlich, bis ins Detail vorstellen, aber gleichzeitig die Abgründe im vollem Licht zeigen. So sollten auch die Zeichnungen sein.

was deine fragen betrifft: nein bitte kein jungfrauen in diesen tagen, bitte keine geschlechterfragen, warum auch. allerdings könntest du den helden von der gestalt her zart machen, ohne dass er ängstlich wirkt. zum gruseln: natürlich das volle programm mit allem geisterbahn drum und dran: learning from topor! dem großen vergessenen.

Mann, eindeutig Mann! Die können am besten Prahlen und sind ja aus Eisen oder so etwas ähnlichem. Vgl. Prahlhans. Eine weibliche Protagonistin, die (vordergründig) keine Angst hat, ist Pippi Langstrumpf. Aber die passt hier nicht. Angst oder/und Horror: Rettungsheli und Krankenwagen, Schläuche, Bomben, Terroristen, ... Armut, Flüchtlinge. Dem Tod schaut man ja heute selten ins Gesicht (außer bei Gunther von Hagens Körperwelten). Will sagen: Dein Bild ist guter alter Splatter! Dann mal flux an die Arbeit!

frau oder mann:

es hat tatsächlich einen "zeitgeschmäcklerischen" beigeschmack, wenn nun auch die texte der herren grimm im weitesten sinne "gegendert" werden...

ich sehe die wichtigkeit der gender-debatten und habe meinen eigenen sprachgebrauch definitiv sensibilisiert, aber bitte nicht auch noch bei alten märchen-texten, die einfach in einem andern kontext entstanden sind..., das minimiert für mich die ernsthaftigkeit der eigentlichen problematik und führt eher ins lächerliche, leider...

wenn dies der düsterste band werden soll, dann würde ich die zeichnungen auch den texten angleichen, und da es (zum glück :) keine blutrünstigen details geben wird, finde ich das durchaus vertretbar. diese illustrationen bleiben -trotz düsternis- poetisch...

zur Frage: Frau oder Mann.

Ich brauche keine Textveränderung, schon gar nicht, um den Zeitgeist zu befriedigen. Letztlich ist es doch gerade am Schluss des Märchens die Frau, die es endlich schafft, ihm das Gruseln beizubringen. Wenn das umgekehrt wäre, gäbe es es vielleicht eine unnötige Diskussion, warum Du die Frau in eine Opferrolle gedrängt hast.

Auch in anderen Märchen gibt es starke Frauen:

Bei Hänsel und Gretel ist es Gretel, die das Problem löst. Bei den sieben Schwänen ist es die tapfere Schwester, die bis zum Scheiterhaufen ihre Brüder retten will.

Und wahrscheinlich lassen sich noch andere Beispiele finden.

Unbedingt den Knaben durch eine unerschrockene mutige junge starke Frau ersetzen!!!

Das ist nicht zeitgeschmäcklerisch... Und wenn schon, ich liebe starke "Mangafrauen" u warum sie nicht endlich mal in deutschen Märchen herumwirbeln lassen?!

ich verstehe Dein "Geschlechtsproblem" nicht. Als Künstler steht Dir die autonome Entscheidung über alles zu. Warum dann diese Frage? Auch mußt Du Dich nicht auf die binäre Lösung dieser Frage einengen. Ohne sich auf solche Bartmädchen wie Conchita Wurst festzulegen (Warum eigentlich nicht, falls Du das passend finden solltest?) steht Dir die ganze Welt androgyner Zwischenzustände offen. Mir geht's im täglichen Leben manchmal so, dass ich jemanden nicht binär zuordnen kann. Und meistens sehen die sehr, sehr gut aus. Soviel als Anregung, wenn auch aus einer äußerst subjektiven Ecke.

der Horror. (...) Da sage ich eindeutig zuschlagen und auch meine Tochter würde es lieben.

Rodung Kreuzung Lichtung
* * *



Hier ist noch ein bischen Horror aus "Von einem der auszog...", die Toten die vom Galgen gepflückt worden sind werden am Feuer gewärmt, aber fangen dauernd an dabei selbst zu brennen...

Und auf der nächsten Seite, wie ich das Finale des Textes für mich gelöst hab.

Das ist nach all dem Input über die Antworten dann garnicht so einfach, zurückzutreten, einen Schaps zu nehmen und zu sagen: SO MACH ICH DAS.

Die Dame, die die Fische schüttet, hatten wir schon ein paar Seiten vorher. Ein Cameo Auftritt, wie wohl die meisten ahnen, und einer der Sorte, die einfach PERFEKT sind. Ich hätte mir keine bessere ausdenken können.

RODUNG

Kreuzung Lichtung



Kreuzung Rodung LICHTUNG Hier füge ich die Märchen ein, in denen Juden vorkommen bei den Grimms. Es gibt noch Sagen, in denen Juden vorkommen, das aber bitte nicht verwechseln (wie etwa in dem recht wirren und mit regelrecht falschen Quellen versehenen Wikipedia- Eintrag. Darauf gehe ich nochmal in einem kommenden Infobrief ein, insbesondere auf Rumpelstilzchen) Der gute Handel. Ein Bauer der hatte seine Kuh auf den Markt getrieben, und für sieben Thaler verkauft. Auf dem Heimweg mußte er an einem Teich vorbei und da hörte er schon von weitem, wie die Frösche riefen: ak, ak! ak, ak! "Ja, sprach er für sich, die schreien auch ins Haberfeld hinein, sieben Thaler sinds, die ich gelöst habe, keine acht." Als er an das Wasser heran kam, rief er ihnen zu: "dummes Vieh, das ihr seyd! wißt ihrs nicht besser? sieben Thaler sinds und keine acht!" Die Frösche blieben aber bei ihrem ak, ak! ak, ak! "Nun, wenn ihrs nicht glauben wollt, ich kanns euch vorzählen;" holte das Geld aus der Tasche und zählte die sieben Thaler ab, immer vierundzwanzig Groschen auf einen." Die Frösche kehrten sich aber nicht an sein Rechnen und riefen abermals: "ak, ak! ak, ak! "Ei, rief der Bauer ganz bös, wollt ihrs besser wissen, als ich, so zählt selber!" und warf [40] das Geld miteinander ins Wasser hinein. Er blieb stehen und wollte warten, bis sie fertig wären und ihm das seinige wiederbrächten, aber die Frösche beharrten auf ihrem Sinn, schrien immerfort, ak, ak! ak, ak! und warfen auch das Geld nicht wieder heraus. Er wartete noch eine gute Weile, bis der Abend einbrach und er nach Haus mußte, da schimpfte er die Frösche aus und rief: ihr Wasserpatscher, ein groß Maul habt ihr und könnt schreien, daß einem die Ohren weh thun, aber sieben Thaler könnt ihr nicht zählen! meint ihr, ich wollte da stehen, bis ihr fertig wärt!" damit ging er fort, aber die Frösche riefen ihm noch nach: ak, ak! ak, ak!" daß er ganz verdrießlich heim kam. Ueber eine Zeit erhandelte er sich wieder eine Kuh, die schlachtete er und machte die Rechnung, wenn er das Fleisch gut verkaufe, könnte er so viel lösen, als die beiden Kühe werth wären und das Fell hätte er obendrein. Als er nun mit dem Fleisch zu der Stadt kam, war vor dem Thore ein ganzes Rudel Hunde zusammengelaufen, voran ein großer Windhund; dieser sprang um das Fleisch, schnupperte und bellte: was, was! was, was! Als er gar nicht aufhören wollte, sprach der Bauer zu ihm: "ja, ich merk wohl, du sagst was, was! weil du etwas von dem Fleisch verlangst, da sollt' ich aber schön ankommen, wenn ich dir's geben wollte." Der Hund antwortete nichts als, was, was! "willst du's auch nicht wegfressen und du für deine Cameraden da gut stehen?" "Was, was!" sprach der Hund. "Nun, wenn du dabei bleibst, so will ich dirs lassen, ich kenne dich wohl und weiß, bei wem du dienst; aber das sag ich dir, in [41] drei Tagen muß ich mein Geld haben, du kannst mirs hinausbringen." Darauf lud er das Fleisch ab und kehrte wieder um; die Hunde machten sich darüber her und bellten laut was, was! der Bauer der es von weitem hörte, sprach zu sich: "horch, jetzt verlangen sie alle was, aber der große muß mir einstehen." Als drei Tage herum waren, dachte der Bauer vergnügt: heute Abend hast du dein Geld in der Tasche. Aber es wollte niemand kommen, und es auszahlen. Es ist kein Verlaß mehr auf jemand," sprach er und endlich riß ihm die Geduld, daß er in die Stadt zu den Fleischer ging und sein Geld foderte. Der Fleischer meinte, es wäre ein Spaß, als aber der Bauer sagte: "Spaß beiseite, ich will mein Geld; hat der große Hund euch nicht die ganze geschlachtete Kuh vor

Rodung Kreuzung Lichtung * * * *

drei Tagen heim gebracht!" da ward der Fleischer zornig, griff nach einem Besenstiel und jagte ihn hinaus. "Wart, sprach der Bauer, es giebt noch Gerechtigkeit auf der Welt! und ging in das königliche Schloß und bat sich Gehör aus. Er ward vor den König geführt, der da saß mit seiner Tochter und fragte: was ihm für ein Leid wiederfahren wäre? "Ach, sagte er, die Frösche und Hunde haben mir das meinige genommen und der Metzger hat mich dafür mit dem Stock bezahlt" und erzählte weitläuftig, wie es zugegangen war. Darüber fing die Königstochter laut an zu lachen und der König sprach zu ihm: "Recht kann ich dir hier nicht geben, aber dafür sollst du meine Tochter zur Frau haben, ihr Lebtag hat sie noch nicht gelacht, als eben über dich, und ich habe sie dem versprochen, der sie zum Lachen brächte. Du kannst Gott für dein Glück danken." [42] "O, antwortete der Bauer, ich will sie gar nicht, ich hab daheim nur eine einzige Frau und wenn ich nach Haus komme, so ist mir doch als ob in jedem Winkel eine stände." Da ward der König zornig und sprach: "bist du so ein Grobian, so mußt du einen andern Lohn haben, jetzt pack dich fort, aber in drei Tagen komm wieder, so sollen dir fünfhundert vollgezählt werden." Wie der Bauer hinaus vor die Thüre kam, sprach die Schildwacht: "du hast die Königstochter zum Lachen gebracht, da wirst du was rechtes bekommen haben." "Ja das mein ich! antwortete der Bauer, fünfhundert werden mir ausbezahlt." "Hör, sprach der Soldat, gieb mir etwas davon, was willst du mit all dem Geld anfangen." "Nun, sprach der Bauer, weil du's bist, so sollst du zweihundert haben, in drei Tagen meld' dich beim König und laß dirs aufzählen." Eine Jude hatte in der Nähe gestanden und das Gespräch mit angehört, der lief dem Bauer nach, hielt ihn beim Rock und sprach: "Gotteswunder, was seyd ihr ein Glückskind! ich wills euch wechseln, ich wills euch umsetzen in Scheidemünz, was wollt ihr mit den harten Thalern!", "Mauschel, sagte der Bauer, dreihundert kannst du noch haben, gieb mirs nur gleich in Münze, heut über drei Tage wirst du dafür beim König bezahlt werden." Der Jude war froh über das Profitchen und brachte die Summe in schlechten Groschen, wo drei so viel werth sind als zwei gute. Nach Verlauf der drei Tage ging der Bauer, dem Befehl gemäß, vor den König. "Zieh den Rock aus, sprach dieser, du sollst deine fünfhundert haben." "Ach! sagte der Bauer, sie gehören nicht mehr mein, zweihundert habe ich [43] an die Schildwache verschenkt und dreihundert hat mir der Jude eingewechselt, von Rechtswegen gebührt mir nicht ein einziges." Indem kam der Soldat und der Jude herein, verlangten das ihrige, das sie dem Bauer abgewonnen hätten und erhielten die Schläge richtig zugemessen. Der Soldat ertrugs geduldig und wußte schon, wie's schmeckte, der Jude aber that jämmerlich: "auh weih geschrien! sind das die harten Thaler!" Der König mußte über den Bauer lachen, und weil aller Zorn verschwunden war, sprach er: "hast du den Lohn schon verloren eh du ihn empfangen, so will ich dir einen Ersatz geben, geh in meine Schatzkammer und hol dir Geld, so viel du willst." Der Bauer ließ sich das nicht zweimal gesagt seyn, und füllte in seine Taschen, was nur hinein wollte. Darnach ging er ins Wirthshaus und überzählte sein Geld; der Jude war ihm nachgegangen und hörte wie er mit sich allein brummte: "nun hat mich der Spitzbube von König doch hinters Licht geführt! hätte er mir nicht selbst das Geld geben können, so wüßte ich, was ich hätte, wie kann ich nun wissen, ob das richtig ist, was ich so eingesteckt habe!" – "Gott bewahre, sprach der Jude für sich, der spricht despectirlich von unserm Herrn, ich lauf gleich und gebs an, so krieg ich eine Belohnung, und er wird noch

Kreuzung

LICHTUNG

obendrein bestraft." Als der König die Reden des Bauern erfuhr, ward er zornig, und hieß den Juden hingehen und den Sünder herbeiholen. Der Jude lief zum Bauer: "ihr sollt gleich zum Herrn König kommen, wie ihr geht und steht." "Ich weiß besser, was sich schickt, antwortete der Bauer, erst laß ich mir einen neuen Rock machen: meinst du ich [44] wollte in dem alten Lumpenrock hingehen, wenn ich so viel Geld habe." Der Jude sah, daß der Bauer ohne einen andern Rock nicht wegzubringen war, und weil er fürchtete, wann der König seinen Zorn verliere, so verliere er seine Belohnung und der Bauer die Strafe, so sprach er: "ich will euch so lang einen Rock leihen aus bloßer Freundschaft; mein! was thut der Mensch nicht aus Liebe!" Der Bauer ließ sich das gefallen, zog einen Rock vom Juden an und ging mit ihm fort. Der König hielt ihm die bösen Reden vor, die ihm der Jude hinterbracht hatte. "Ach! sprach der Bauer, was ein Jude sagt, ist immer gelogen, denen geht kein wahres Wort aus dem Munde: der Kerl da ist im Stand und behauptet, ich hätte seinen Rock an!" "Was soll mir das, schrie der Jude, ist der Rock nicht mein, hab ich ihn nicht aus Freundschaft geborgt, damit ihr vor den Herrn König treten konntet!" Wie der König das hörte, sprach er: "einen hat der Jude gewiß betrogen mich oder den Bauer!" und ließ ihm noch etwas in harten Thalern nachzahlen; der Bauer aber ging in dem guten Rock mit dem guten Geld in der Tasche heim und sprach: diesmal hab ichs getroffen!

Jude häufig ersetzt durch 'Händler'

Der Jude im Dorn

Es war einmal ein reicher Mann, der hatte einen Knecht, der diente ihm fleißig und redlich, war alle Morgen der erste aus dem Bett und abends der letzte hinein, und wenns eine saure Arbeit gab, wo keiner anpacken wollte, so stellte er sich immer zuerst daran. Dabei klagte er nicht, sondern war mit allem zufrieden und war immer lustig. Als sein Jahr herum war, gab ihm der Herr keinen Lohn und dachte 'das ist das Gescheitste, so spare ich etwas und er geht mir nicht weg, sondern bleibt hübsch im Dienst.' Der Knecht schwieg auch still, tat das zweite Jahr wie das erste seine Arbeit, und als er am Ende desselben abermals keinen Lohn bekam, ließ er sichs gefallen und blieb noch länger. Als auch das dritte Jahr herum war, bedachte sich der Herr, griff in die Tasche, holte aber nichts heraus. Da fing der Knecht endlich an und sprach 'Herr, ich habe Euch drei Jahre redlich gedient, seid so gut und gebt mir, was mir von Rechts wegen zukommt: ich wollte fort und mich gerne weiter in der Welt umsehen.' Da antwortete der Geizhals 'ja, mein lieber Knecht, du hast mir unverdrossen gedient, dafür sollst du mildiglich belohnet werden,' griff abermals in die Tasche und zählte dem Knecht drei Heller einzeln auf, 'da hast du für jedes Jahr einen Heller, das ist ein großer und reichlicher Lohn, wie du ihn bei wenigen Herren empfangen hättest.' Der gute Knecht, der vom Geld wenig verstand, strich sein Kapital ein und dachte 'nun hast du vollauf in der Tasche, was willst du sorgen und dich mit schwerer Arbeit länger plagen.'

Da zog er fort, bergauf, bergab, sang und sprang nach Herzenslust. Nun trug es sich zu, als er an ein Buschwerk vorüberkam, daß ein kleines Männchen hervortrat und ihn anrief 'wo hinaus, Bruder Lustig? ich sehe, du trägst nicht schwer an deinen Sorgen.' 'Was soll ich traurig sein,' antwortete der Knecht, 'ich habe vollauf, der Lohn von drei Jahren klingelt in meiner Tasche.' 'Wieviel ist denn deines Schatzes?' fragte ihn das Männchen. 'Wieviel? drei bare Heller, richtig gezählt.' 'Höre,' sagte der Zwerg, 'ich bin ein armer bedürftiger Mann, schenke mir deine drei Heller: ich kann nichts mehr arbeiten, du aber bist jung und kannst dir dein Brot leicht verdienen.' Und weil der Knecht ein gutes Herz hatte und Mitleid mit dem Männchen fühlte, so reichte er ihm seine drei Heller und sprach 'in Gottes Namen, es wird mir doch nicht

Kreuzung

LICHTUNG

fehlen.' Da sprach das Männchen 'weil ich dein gutes Herz sehe, so gewähre ich dir drei Wünsche, für jeden Heller einen, die sollen dir in Erfüllung gehen.' 'Aha,' sprach der Knecht, 'du bist einer, der blau pfeifen kann. Wohlan, wenns doch sein soll, so wünsche ich mir erstlich ein Vogelrohr, das alles trifft, wonach ich ziele; zweitens eine Fiedel, wenn ich darauf streiche, so muß alles tanzen, was den Klang hört; und drittens, wenn ich an jemand eine Bitte tue, so darf er sie nicht abschlagen.' 'Das sollst du alles haben,' sprach das Männchen, griff in den Busch, und, denk einer, da lag schon Fiedel und Vogelrohr in Bereitschaft, als wenn sie bestellt wären. Er gab sie dem Knecht und sprach 'was du dir immer erbitten wirst, kein Mensch auf der Welt soll dirs abschlagen.'

'Herz, was begehrst du nun?' sprach der Knecht zu sich selber und zog lustig weiter. Bald darauf begegnete er einem Juden mit einem langen Ziegenbart, der stand und horchte auf den Gesang eines Vogels, der hoch oben in der Spitze eines Baumes saß. 'Gottes Wunder!' rief er aus' 'so ein kleines Tier hat so eine grausam mächtige Stimme! wenns doch mein wäre! wer ihm doch Salz auf den Schwanz streuen könnte!' 'Wenns weiter nichts ist,' sprach der Knecht, 'der Vogel soll bald herunter sein,' legte an und traf aufs Haar, und der Vogel fiel herab in die Dornhecken. 'Geh, Spitzbub,' sagte er zum Juden, 'und hol dir den Vogel heraus.' 'Mein" sprach der Jude, 'laß der Herr den Bub weg, so kommt ein Hund gelaufen; ich will mir den Vogel auflesen, weil Ihr ihn doch einmal getroffen habt,' legte sich auf die Erde und fing an, sich in den Busch hineinzuarbeiten. Wie er nun mitten in dem Dorn steckte, plagte der Mutwille den guten Knecht, daß er seine Fiedel abnahm und anfing zu geigen. Gleich fing auch der Jude an die Beine zu heben und in die Höhe zu springen: und je mehr der Knecht strich, desto besser ging der Tanz. Aber die Dörner zerrissen ihm den schäbigen Rock, kämmten ihm den Ziegenbart und stachen und zwickten ihn am ganzen Leib. 'Mein,' rief der Jude, 'was soll mir das Geigen! laß der Herr das Geigen, ich begehre nicht zu tanzen.' Aber der Knecht hörte nicht darauf und dachte 'du hast die Leute genug geschunden, nun soll dirs die Dornhecke nicht besser machen,' und fing von neuem an zu geigen, daß der Jude immer höher aufspringen mußte, und die Fetzen von seinem Rock an den Stacheln hängen blieben. 'Au weih geschrien!' rief der Jude, 'geb ich doch dem Herrn, was er verlangt, wenn er nur das Geigen läßt, einen ganzen Beutel mit Gold.' 'Wenn du so spendabel bist,' sprach der Knecht, 'so will ich wohl mit meiner Musik aufhören, aber das muß ich dir nachrühmen, du machst deinen Tanz noch mit, daß es ei ne Art hat;' nahm darauf den Beutel und ging seiner Wege.

Der Jude blieb stehen und sah ihm nach und war still, bis der Knecht weit weg und ihm ganz aus den Augen war, dann schrie er aus Leibeskräften 'du miserabler Musikant, du Bierfiedler: wart, wenn ich dich allein erwische! ich will dich jagen, daß du die Schuhsohlen verlieren sollst; du Lump, steck einen Groschen ins Maul, daß du sechs Heller wert bist,' und schimpfte weiter, was er nur losbringen konnte. Und als er sich damit etwas zugute getan und Luft gemacht hatte, lief er in die Stadt zum Richter. 'Herr Richter, au weih geschrien! seht, wie mich auf offener Landstraße ein gottloser Mensch beraubt und übel zugerichtet hat: ein Stein auf dem Erdboden möcht sich erbarmen: die Kleider zerfetzt! der Leib zerstochen und zerkratzt! mein bißchen Armut samt dem Beutel genommen! lauter Dukaten, ein Stück schöner als das andere: um Gotteswillen, laßt den Menschen ins Gefängnis werfen.' Sprach der Richter 'wars ein Soldat, der dich mit seinem Säbel so zugerichtet hat?' 'Gott bewahr!' sagte der Jude, 'einen nackten Degen hat er nicht gehabt, aber ein Rohr hat er gehabt auf dem Buckel hängen und eine Geige am Hals; der Bösewicht ist leicht zu erkennen.' Der Richter schickte seine Leute nach ihm aus, die fanden den guten Knecht, der ganz langsam weitergezogen war, und fanden auch den Beutel mit Gold bei ihm. Als er vor Gericht gestellt wurde, sagte er 'ich habe den Juden nicht angerührt und ihm das Geld nicht genommen, er hat mirs aus freien Stücken angeboten, damit ich nur aufhörte zu geigen, weil er meine Musik nicht vertragen konnte.' 'Gott bewahr!' schrie der Jude, 'der greift die Lügen wie Fliegen an der Wand.' Aber der Richter glaubte es auch nicht und sprach 'das ist eine schlechte Entschuldigung, das

Kreuzung

LICHTUNG

*

tut kein Jude,' und verurteilte den guten Knecht, weil er auf offener Straße einen Raub begangen hätte, zum Galgen. Als er aber abgeführt ward, schrie ihm noch der Jude zu 'du Bärenhäuter, du Hundemusikant, jetzt kriegst du deinen wohlverdienten Lohn.' Der Knecht stieg ganz ruhig mit dem Henker die Leiter hinauf, auf der letzten Sprosse aber drehte er sich um und sprach zum Richter 'gewährt mir noch eine Bitte, eh ich sterbe.' 'Ja,' sprach der Richter, 'wenn du nicht um dein Leben bittest.' 'Nicht ums Leben,' antwortete der Knecht, 'ich bitte, laßt mich zu guter Letzt noch einmal auf meiner Geige spielen.' Der Jude erhob ein Zetergeschrei 'um Gotteswillen, erlaubts nicht, erlaubts nicht.' Allein der Richter sprach 'warum soll ich ihm die kurze Freude nicht gönnen: es ist ihm zugestanden, und dabei soll es sein Bewenden haben.' Auch konnte er es ihm nicht abschlagen wegen der Gabe, die dem Knecht verliehen war. Der Jude aber rief 'au weih! au weih! bindet mich an, bindet mich fest.' Da nahm der gute Knecht seine Geige vom Hals, legte sie zurecht, und wie er den ersten Strich tat, fing alles an zu wabern und zu wanken, der Richter, die Schreiber und die Gerichtsdiener: und der Strick fiel dem aus der Hand, der den Juden festbinden wollte: beim zweiten Strich hoben alle die Beine, und der Henker ließ den guten Knecht los und machte sich zum Tanze fertig: bei dem dritten Strich sprang alles in die Höhe und fing an zu tanzen, und der Richter und der Jude waren vorn und sprangen am besten. Bald tanzte alles mit, was auf den Markt aus Neugierde herbeigekommen war, alte und junge, dicke und magere Leute untereinander: sogar die Hunde, die mitgelaufen waren, setzten sich auf die Hinterfüße und hüpften mit. Und je länger er spielte, desto höher sprangen die Tänzer, daß sie sich einander an die Köpfe stießen und anfingen jämmerlich zu schreien. Endlich rief der Richter ganz außer Atem 'ich schenke dir dein Leben, höre nur auf zu geigen.' Der gute Knecht ließ sich bewegen, setzte die Geige ab, hing sie wieder um den Hals und stieg die Leiter herab. Da trat er zu dem Juden, der auf der Erde lag und nach Atem schnappte, und sa gte 'Spitzbube, jetzt gesteh, wo du das Geld her hast, oder ich nehme meine Geige vom Hals und fange wieder an zu spielen.' 'Ich habs gestohlen, ich habs gestohlen,' schrie er, 'du aber hasts redlich verdient.' Da ließ der Richter den Juden zum Galgen führen und als einen Dieb aufhängen.

Anmerkung:

Der Narrativ geht auf verschiedene ältere Textquellen zurück, in denen auch ein Mönch statt des Juden vorkommen kann. Die zauberische Macht der Musik ist eine häufiger Narrativ, speziell die Erzählform der Zaubergeige gibt es in zahlreichen Texten, und in Grimms 'Der getreue Roland' wird sie strukturanalog eingesetzt um eine Hexe in den Dornen zu Tode zu tanzen.

Die Grimms haben sich allerdings entschieden, den Juden in den Text zu nehmen.

Zu dem Text gibt es auch eine interessante, häufig wiederholte Kritik, dass Wilhelm Grimm in den späteren Ausgaben die negative Typisierung des Juden zugespitzt hat. Ich bin mir über die Interpretation dieses Vorgangs nicht im klaren. Man kann diese Versionsvergleiche im Internet nachvollziehen. Man sollte sie allerdings dahingehend kontextualisieren, dass die vortschreitende Typisierrung in allen anderen Texten auch geschieht, sie war sozusagend programmatisch.

Die klare Sonne bringt es an den Tag

Ein Schneidergesell reiste in der Welt auf sein Handwerk herum, und konnte er einmal keine Arbeit finden, und war die Armut bei ihm so groß, daß er keinen Heller Zehrgeld hatte. In der Zeit begegnete ihm auf dem Weg ein Jude, und da dachte er, der hätte viel Geld bei sich, und stieß Gott aus seinem Herzen, ging auf ihn los und sprach 'gib mir dein Geld, oder ich schlag dich tot.' Da sagte der Jude 'schenkt mir doch das Leben, Geld hab ich keins und nicht mehr als acht Heller.' Der Schneider aber sprach 'du hast doch Geld, und das soll auch heraus,' brauchte Gewalt und schlug ihn so lange, bis er nah am Tod war. Und wie der Jude nun sterben wollte, sprach er das letzte Wort 'die klare Sonne wird es an den Tag bringen!, und starb damit. Der Schneidergesell griff ihm in die Tasche und suchte nach Geld, er

Kreuzung

LICHTUNG

*

*

fand aber nicht mehr als die acht Heller, wie der Jude gesagt hatte. Da packte er ihn auf, trug ihn hinter einen Busch und zog weiter auf sein Handwerk. Wie er nun lange Zeit gereist war, kam er in eine Stadt bei einem Meister in Arbeit, der hatte eine schöne Tochter, in die verliebte er sich und heiratete sie und lebte in einer guten vergnügten Ehe.

Über lang, als sie schon zwei Kinder hatten, starben Schwiegervater und Schwiegermutter, und die jungen Leute hatten den Haushalt allein. Eines Morgens, wie der Mann auf dem Tisch vor dem Fenster saß, brachte ihm die Frau den Kaffee, und als er ihn in die Unterschale ausgegossen hatte und eben trinken wollte, da schien die Sonne darauf, und der Widerschein blinkte oben an der Wand so hin und her und machte Kringel daran. Da sah der Schneider hinauf und sprach 'ja, die wills gern an den Tag bringen und kanns nicht!' Die Frau sprach 'ei, lieber Mann, was ist denn das? was meinst du damit?' Er antwortete 'das darf ich dir nicht sagen.' Sie aber sprach 'wenn du mich lieb hast, mußt du mirs sagen,' und gab ihm die allerbesten Worte, es sollts kein Mensch wieder erfahren, und ließ ihm keine Ruhe. Da erzählte er, vor langen Jahren, wie er auf der Wanderschaft ganz abgerissen und ohne Geld gewesen, habe er einen Juden erschlagen, und der Jude habe in der letzten Todesangst die Worte gesprochen 'die klare Sonne wirds an den Tag bringen!' Nun hätts die Sonne eben gern an den Tag bringen wollen, und hätt an der Wand geblinkt und Kringel gemacht, sie hätts aber nicht gekonnt. Danach bat er sie noch besonders, sie dürfte es niemand sagen, sonst käm er um sein Leben, das versprach sie auch. Als er sich aber zur Arbeit gesetzt hatte, ging sie zu ihrer Gevatterin und vertraute ihr die Geschichte, sie dürfte sie aber keinem Menschen wiedersagen; ehe aber drei Tage vergingen, wußte es die ganze Stadt, und der Schneider kam vor das Gericht und ward gerichtet. Da brachte es doch die klare Sonne an den Tag.

Fragmente

Schneeblume.

Eine junge Königstochter hieß Schneeblume, weil sie weiß, wie der Schnee war, und im Winter geboren. Eines Tags war ihre Mutter krank geworden, und sie ging in den Wald und wollte heilsame Kräuter brechen, wie sie nun an einem großen Baum vorüber ging, flog ein Schwarm Bienen heraus und bedeckten ihren ganzen Leib von Kopf bis zu Füßen. Aber sie stachen sie nicht und thaten ihr nicht weh, sondern trugen Honig auf ihre Lippen, und ihr ganzer Leib strahlte ordentlich von Schönheit. –

Prinzessin mit der Laus.

Es war einmal eine Prinzessin, die war so reinlich, gewiß die reinlichste von der ganzen Welt, nie sah man den kleinsten Schmutz oder Flecken an ihr. Einmal aber fand man eine Laus auf ihrem Kopf sitzen, welches für ein wahres Wunder galt, und man wollte darum die Laus nicht umbringen, sondern beschloß sie mit Milch groß zu füttern. Dies geschah, die Laus wuchs immer mehr, so daß sie endlich so groß wie ein Kalb war. Wie nun diese Laus starb, ließ ihr die Prinzessin das Fell abziehen und sich ein Kleid daraus machen. Kam nun ein Freier und hielt um sie an, so gab sie ihm aufzurathen, von welchem Tier das Fell wäre, das sie zum Kleid trug. Da dies nun keiner raten konnte, mußten sie alle abziehen. Endlich kam ein schöner Prinz auf folgende Art dahinter. —

Vom Prinz Johannes.

Von seinem Wandeln in Sehnen und Wehmut, von seinem Flug mit der Erscheinung, von der rothen Burg, von den vielen herzbewegenden Prüfungen, bis ihm der einzigste Anblick der schönen Sonnenprinzessin gewährt wurde.

Kreuzung

LICHTUNG

*

*

Der gute Lappen.

Zwei Näthersmädchen hatten nichts geerbt, als einen guten alten Lappen, der machte alles zu Gold, was man hineinwickelte, damit hatten sie genug und nähten dabei noch zu kleinem Verdienst. Die eine Schwester war sehr klug, die andere sehr dumm. Eines Tags, war die älteste in die Kirche gegangen, da kam ein Jude die Straße her und rief: "Schöne, neue Lappen zu verkaufen oder zu vertauschen gegen alte, nichts zu handlen?" Wie die Dumme das hörte, lief sie hin und vertauschte ihren guten alten Lappen für einen neuen; das wollte der Jud gerad, denn er kannte die Tugend des alten gar wohl. Als die älteste nun heimkam, sprach sie: "mit dem Nähverdienst geht's schlecht, ich muß uns ein bischen Geld schaffen, wo ist unser Lappen?" "Desto besser," sprach die dumme, "ich hab' auch während du aus warst einen neuen und frischen dafür eingehandelt für den alten." – (Nachher wird der Jude ein Hund, die zwei Mädchen Hühner, die Hühner aber endlich Menschen, und prügeln den Hund zu Tode.)

Häufig ersetzt durch 'Händler'

Schneewittchen

Angefügt sei noch der Hinweis auf ein berühmtes Märchen, in denen ein Jude NICHT vorkommt in der grimmschen Version. In der älteren Version von Musäus (Richilde) gibt es den Juden Sambul, er ist Hofarzt und braut das Gift für die Königin und so weiter. In dem Fall haben die Grimms offensichtlich vorgezogen, diese Version nicht zu verwenden. (Siehe "Märchen in dunklen Zeiten" von Oliver Geister, 2022, agenda Verlag, S. 41 ff.)